

*Die Anfänge des Schrifttums in Oberschlesien bis zum Frühhumanismus. Hrsg. v. Gerhard Kosellek im Auftrag der Stiftung Haus Oberschlesien.*

Peter Lang, Frankfurt a. M. et al. 1997, 363 S.

Die Ergebnisse einer Tagung der Stiftung Haus Oberschlesien, die in dem vorliegenden Band im wesentlichen (drei Beiträge wurden nicht zum Druck eingereicht) veröffentlicht wurden, hinterlassen einen zwiespältigen Eindruck: Das zugrundeliegende Prinzip, Autoren mit der Herkunft oder dem Wirkungsfeld Oberschlesiens vorzustellen, ergab sich laut dem Herausgeber Gerhard Kosellek „aus dem Wirkungsradius der Stiftung Haus Oberschlesien“ (S. 10). Der regionale Bezug gibt dem disparaten Material aber kaum einen inneren Zusammenhang. Oberschlesien kann

auch nicht als beispielhaft für die Kulturlandschaft Ostmitteleuropas gesehen werden, denn dann müßte der Rahmen zwischen Prag und Krakau weiter gespannt werden. Schließlich ist die Frage der Muttersprache der behandelten Personen dort irrelevant, wo das Latein dominierte und in den gebildeten Kreisen Zweisprachigkeit die Regel gewesen sein dürfte. Das Ergebnis einer Tagung in Königswinter, deren Datum nicht genannt wird, ist trotzdem nicht uninteressant, und zwar deswegen, weil der Rahmen der Vorträge weit über den normalen Bereich des Literaturverständnisses hinausreicht. Literatur wird hier als „der gesamte Bestand an Schriftwerken jeder Art“ (S. 10) verstanden. Damit umfaßt sie die Literatur im engeren Sinn (z.B. Kreuzfahrerroman) ebenso wie medizingeschichtliche Abhandlungen (Wolfgang Keil) oder Predigtsammlungen. In diesem Kaleidoskop von Gelehrsamkeit ist der eigentliche Wert dieses Sammelbandes zu sehen, der einen Überblick über verschiedene Gebiete gibt, die von der Astronomie über die Rechtsliteratur (Sachsenspiegel) bis zur Musikliteratur (mittelalterliche Choralhandschriften) reichen. Entsprechend der Thematik sind einzelne Beiträge geradezu spannend (z. B. Anna-Dorothee v. d. Brincken über Martin von Troppau oder Wolfgang Keil über einen reich gewordenen Mönchsarzt), andere atmen in trockener Gelehrsamkeit noch den Staub des Archivs, das sie darstellen. Fast schon nicht mehr bemerkenswert ist die Zusammenarbeit von Forschern deutscher, polnischer und ungarischer Herkunft, der sich auch eine Engländerin und ein Finne beigesellen. Neben der inhaltlichen Vielfalt ist darin das Beispielhafte für diesen Band aus der Tagungsreihe des Hauses Oberschlesien zu sehen, in dem diese Region als Durchgangsland europäischer Kultur einen anderen Stellenwert erhält als in der national verbohrtten Betrachtung zurückliegender Generationen.